

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 15-16

Rubrik: Aus meiner Bibliothek [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Heilwirkung so vieler Kräuter und Kräutlein in Feld und Wald, er kennt die Menschen und weiss, wo sie der Schuh drückt, und hat auf seine Weise schon manchem geholfen. Man beachte, wie lieb die Töpfe, Tassen, Tiegel, Teller, die Gläser und all der Kirmskrams gemalt sind, wie wunderbar sich das Licht des blonden Köpfchens, der Glanz auf den Geräten und der gelbe Kittel des Arztes vom dunklen Tannengetäfer abheben. Auch hier Gegensätze: Licht-Schatten, hell-dunkel, beides wohlabgemessen.

«Das Stilleben» im Kunstmuseum in Bern hat der Redaktor schon oft bewundert. Die scheinbar nüchternen Gegenstände fügen sich auf dem dunklen Hintergrund zum anmutigen Bild. Alles scheint so greifbar wirklich, so natürlich, das Blech der Kaffeekanne, die Glasur des Milchtopfes, das knusperige, lockere Brot, die herrlichen gesprungenen Kartoffeln. Man hat Anker die Natürlichkeit seiner Gegenstände schon zum Vorwurf gemacht. Seine Malerei sei geschleckt. Es fehle ihm der kühne Pinselstrich, der ein Bild erst — eben — malerisch mache. Anker kann aber auch anders. Auf seinen Landschaften (Seeland, Gerechtigkeitsgasse in Bern usw.) setzt er Pinselstrich neben Pinselstrich und erzielt unerhört schöne Stimmungen. Man fühlt die weiche, lichte Luft des Seelandes ja förmlich, den festlichen Schmelz der beflaggten Gerechtigkeitsgasse.

Die modernen Maler sollen Anker zuerst einmal so eine liebevolle Kleinmalerei wie das «Stilleben» nachmachen, bevor sie über ihn die Nase rümpfen. Mich und Tausende mit mir hat er reich beschenkt. Denn was er uns als Maler und Prediger mit seinen Bildern zu sagen hatte, das hat er so gesagt, dass man ihn mit Kopf und Herz versteht. Und darauf kommt es schliesslich an.

Gf.

Die Bildstücke zum vorliegenden Aufsatz über Albert Anker sind Leihgaben der Zeitschrift «Schweizer Schulfunk».

Aus meiner Bibliothek

(1. Fortsetzung)

Ich habe wieder meine Lesestunde. Es ist niemand zu Hause. Ich setze mich zum Fenster und mache es mir bequem.

Soll ich weitererzählen? Denkt ihr noch an Gerhart Hauptmann? Wir haben ihn miteinander in Rom verlassen. Er lag im Krankenhaus. Der Typhus nagte an seinen Gedärmen. Wir fragten: Nützt jetzt das Geld etwas? Selbstverständlich! Dafür gibt es ein Privatzimmer im Spital und sehr gute Ärzte, Spezialisten. Gewöhnliche Leute liegen in der allgemeinen Abteilung mit zwei bis zehn Betten in einem Raum.

Hauptmann starb nicht ganz, nur ein Teil von ihm — der Bildhauer. «Ich bin doch kein Bildhauer», sagte er. Er ward wieder gesund und zog nach Berlin. Er wohnte in einem Vorort. Und der neue Beruf? «Am

besten ist heiraten. Die Frau hat Geld», dachte er. Gerhart Hauptmann war damals erst 22 Jahre alt.

Er fuhr nun oft nach Berlin. Dort lernte er Freunde kennen. Sie schrieben Bücher. Sie lasen einander vor. Sollte es Hauptmann auch probieren? Er hatte Zeit genug. Dazwischen übte er sich im Theaterspielen. Vielleicht konnte er eine Stelle als Schauspieler finden?

Wer ein Buch fertig geschrieben hat, will es drucken lassen. Aber das ist sehr teuer. Darum ging Hauptmann zu einem Verlag. Das ist ein Büchergeschäft, eine Bücherfabrik. Sie druckt Bücher und verkauft sie. Diese Verlagsanstalten kaufen den Dichtern die Geschichten, Gedichte oder Theaterstücke ab.

Gerhart Hauptmann hatte auch ein Theaterstück fertig geschrieben. Aber der Verlag nahm es nicht an. Der junge Dichter wurde böse und liess es selber drucken. Er musste dafür sehr viel Geld bezahlen, sicher über tausend Franken. Aber niemand kaufte ihm seine Bücher ab.

Hauptmann versuchte es noch einmal. Er schrieb eine Novelle (das ist ähnlich wie ein Roman), eine kurze, interessante Erzählung von einem Bahnwärter. Diese Geschichte hatte Erfolg. Der Verlag freute sich darüber und druckte sie. Das erste Büchlein von Gerhart Hauptmann war auf die Welt gekommen.

Jetzt hatte der Mann seinen Beruf gefunden. «Ich will gut beobachten, die Menschen studieren und aufpassen, was sie sprechen. Ich will alles in mein Notizbuch schreiben. Ich will mich an die Jugendzeit erinnern, an meinen Heimatort in Schlesien, an das Hotel meines Vaters, an die Kurgäste und an die Fuhrleute. Das gibt sicher gute und dicke Bücher. Das gibt Schauspiele: Tragödien (ernste Stücke) und Komödien (lustige Stücke). Vielleicht werden sie einmal am berühmten Theater in Berlin gespielt. Ich will in den Dichterverein eintreten. Dann werde ich bekannt. Der Verein wird mir helfen.» Dieser Literatenverein hatte einen kämpferischen und mutigen Namen. Er hieß «Durch». Das will sagen, wir wollen unseren Kopf durchsetzen.

Leider wurde Hauptmann noch einmal krank. Er stand zum zweitenmal nahe vor dem Sensenmann, dem Tod. Die Lunge war angegriffen, sie war tuberkulös. Wovon? Von der schlechten Luft in Berlin? Vielleicht! Vom Rauchen, Trinken, Bummeln, vom Spät-ins-Bett-Gehen? Ich weiss es nicht. Vielleicht war auch der Körper schwach. Hauptmann war gross und hatte eine schmale Brust.

Inzwischen kamen in der Familie Hauptmann drei Söhne auf die Welt, und in Berlin stieg ein neuer Kaiser auf den Thron, der junge Wilhelm II. Viele Deutsche waren stolz auf den Kaiser. Sie brüllten: Hurra! und sangen: «Deutschland, Deutschland!»

Gerhart Hauptmann gehörte nicht dazu. Viele Leute behaupten, er sei Sozialist gewesen. Aber das stimmt nicht. Er hatte nur Interesse an der Arbeiterpartei. Er las ihre Gedanken und studierte ihren wichtigsten Mann, Karl Marx. Von diesem Namen kommt das Wort «Marxisten». So

werden die Sozialisten oft genannt. Sie brüllen nicht: «Der Kaiser lebe hoch!» Die Sozialisten rufen lieber: «Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!» Sie wollen sagen: Die Arbeiter in allen Ländern sollen einander helfen. Sie wollen nicht einen Kaiser, der gegen andere Länder Krieg führt.

Aber ich will nun nicht von den Sozialisten sprechen, sondern von Gerhart Hauptmann. Er wurde wieder gesund und reiste nach Zürich. Das aber gibt ein besonderes Kapitel. Davon will ich in der nächsten Nummer der «Gehörlosen-Zeitung» erzählen.

-eh-

Denke daran!

Jetzt ist die heisse Jahreszeit. Man muss viel schwitzen. Man hat viel Durst. Gegen den Durst ist am besten frisches Wasser. Aber man muss vorsichtig sein. Wenn der Körper sehr erhitzt ist, dann darf man nicht sofort eiskaltes Wasser trinken. Man soll ein wenig warten, bis man nicht mehr so erhitzt ist. Und dann soll man langsam trinken, in kleinen Schlücken. Sonst kann man krank werden, ja, man kann sich sogar den Tod holen.

Denke daran!

Nicht alles Wasser ist gesund, das man in Wald und Wiese findet. Aus einer klaren Quelle kann man ruhig trinken. Aber sonst wollen wir sehr gut achtgeben, ob das Wasser auch nicht verunreinigt ist.

Und an noch etwas wollen wir beim Trinken denken. Wenn wir auch durstig sind, so sollen wir doch nicht viel trinken. Denn, was man zuviel trinkt, das muss man wieder ausschwitzen. Also wird man doch noch mehr schwitzen und noch mehr Durst bekommen.

Denke daran!

Überall kann man jetzt Speise-Eis kaufen. Viele Menschen lieben das Speise-Eis sehr. Und sie vernaschen viel Geld. Aber auch mit dem Speise-Eis muss man vorsichtig sein. Wer Eis rasch isst, der kann sich den Magen erkälten, der kann eine schlimme Krankheit bekommen, die sehr lange dauert. Wir wollen auch nicht vergessen, dass das billige Speise-Eis manchmal sehr unsauber ist und dass darin oft Sachen sind, welche gar nicht gesund sind.

Denke daran!

In der heissen Jahreszeit ist ein Bad sehr angenehm. Baden und Schwimmen ist sehr gesund. Aber auch beim Baden und Schwimmen muss man vorsichtig sein. Wenn der Körper sehr heiss ist, dann muss man zuerst Brust und Kopf mit Wasser abkühlen. Man darf nicht mit erhitztem Körper in das kalte Wasser springen. Das ist lebensgefährlich. Man kann sofort tot sein.